Nr. 126. Sonntag den 8. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Im „Wr. Neuigkeitsblatte" lesen wir, daß die Erkrankung des Hofopernsängers Herrn Erl nicht so bedeutend war, als sie ausgegeben wurde. Derselbe litt blos an einem hartnäckigen Schnupfen, der bereits behoben ist, daß der geschätzte Sänger bald und zwar in Flotow's „Indra" auftreten wird.

* Dasselbe Blatt meldet: In dem Städchen Gyoma im Bekeser Komitate ereignete sich folgender Vorfall: Ein Insasse aus Gyula war nämlich — wie das „P. N." berichtet, — seinem Weibe, das ihm verlassen und sich nach Gyoma begeben hatte, dahin nachgereist und lockte dieselbe unter dem Vorwande einer wichtigen Besprechung in den Abendstunden zur Körösbrücke; dort wollte er sie zuerst überreden, zu ihm zurückzukehren, als aber das Weib davon nichts wissen wollte, fiel der Gatte über sie her und wollte ihr die Nase abbeißen; da ihm dies nicht gelang, zog er sein Taschenmesser hervor, und schnitt der Armen das eine Ohr gänzlich ab. Auf das Geschrei der Mißhandelten eilten Leute herbei, und der unmenschliche Gemahl wurde sofort der Justiz übergeben.

— Vor kurzem ereignete sich in Pesth ein merkwürdiger Fall. Ein Mädchen wurde nämlich in einem Aborte des dritten Stockwerkes von den Mutterwehen befallen. Das neugeborene Kind fiel — man weiß nicht, auf welche Weise — in die Oeffnung des Abortes, und obgleich es eine Höhe von 4 Stockwerken zu passiren hatte, bis es den noch um ein Bedeutendes unterhalb des Erdgeschosses liegenden Grund erreichte, so befindet sich der neue Weltbürger, der am ersten Tage seiner Geburt eine so unästhetische Reise zu machen hatte, dennoch vollkommen gesund.

Vermischtes.

* (Zum Capitel des literarischen Eigenthumsrechtes.) Verdi hat seinen Prozeß in Paris vor dem Civil-Tribunal verloren. Derselbe wurde außerdem zu 1000 Franks Schadenersatz an Herrn Calzado verurtheilt, da er, ohne dazu berechtigt zu sein, die Aufführung des „Trovatore" durch Huissier auf dem italienischen Theater hatte verbieten lassen. Das Urtheil des Gerichtshofes ist höchst interessant. Es war das erste Mal, daß vor französischen Gerichten die Frage verhandelt wurde, ob ein Theaterstück eines fremden Autors, das schon auf einer Scene des Auslands erschienen sei, auf einem französischen Theater gegen den Willen des Autors gegeben werden könne. Der Gerichtshof sprach sich bejahend aus. Das Gesetz über das intellektuelle Eigenthum stellt dem Gerichtshofe zufolge zwar die Geisteswerke der Ausländer auf die nämliche Stufe, wie die der Franzosen, selbst wenn keine literarischen

Verträge mit den betreffenden Ländern bestehen; aber das Gesetz sichert keineswegs die Rechte derselben bei einer einfachen theatralischen Darstellung, wenn das Stück schon im Auslande gegeben worden ist. Dem Gerichtshofe zufolge kann daher die Aufführung des „Trovatore", so wie die der Stücke „Traviata" und „Rigoletto" nicht verhindert werden, da Verdi in Parma geboren und diese Stücke in Mailand zuerst gegeben worden sind, aber weder mit Oesterreich noch mit Parma Verträge bestehen, welche die theatralischen Rechte sichern.

— Der See-Präfect von Brest hat dem Marineminister einen in engl. Sprache und mit Bleistift geschriebenen Zettel überschickt, der am 14. September 1857 auf dem Strande von Mielon (Departement des Finistère), in einer Flasche eingeschlossen, aufgefunden wurde. Dieser Zettel enthält folgende Worte, die über das Schicksal des im Jahre 1856 spurlos verschwundenen Dampfers „Pacific" Aufschluß geben: „Dampfer „Pacific", Capitän Eldridge, Passagiere Smith, der Dampfer „Pacific" ist zwischen zwei Eisbergen festgefahren. Alles ist verloren. 1. April 1856, im Augenblicke, wo wir untergehen, 2 Uhr Nachmittags."

* (Wer zuletzt lacht, lacht am besten.) Einem Schreiben des Gemeindevorstandes von Thuins, im Amtsbezirke Sterzing, entnimmt der „Tiroler Bote", daß jüngsthin ein Fuchs, der auf der Alme Fallaming Mäuse fing, plötzlich von einem großen Geier ergriffen, eine unfreiwillige Luftreise über das Gebirge gegen Pflersch hin machte, wo er ohne Zweifel verschmaust werden sollte. Doch Meister Reinecke verlor während dieses höchst bedenklichen Postrittes seine Geistesgegenwart und seinen Muth nicht. Wie sich der Geier durch die Last ermüdet niederließ, machte der Fuchs eine rasche Wendung und flugs war der Hals des Raubvogels im scharfen Gebisse Reinecke's, der nun das Recht der Wiedervergeltung übend, seinen Träger rupfte und auffraß. —

* (Ein entsetzlicher Fall.) In London kam am 25. Oktober der Fall vor, daß ein 11jähriger Knabe von einem bengalischen Tiger, der einer wandernden Menagerie während des Transportes entsprang, angegriffen und furchtbar zerfleischt wurde, so, daß wenig Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden ist. Der Tiger wurde nur mit großer Mühe von seinem Opfer weggerissen und in seinen Käfig zurückgebracht.

Feuilleton.

Aus dem österreichischen Soldatenleben in alter Zeit.*)

Ein gewisser Peter war der Sohn einer Kaufmannswitwe in Thal Ehrenbreitstein, dem Dorfe, das zu Füßen der weitberühmten Festung liegt. Die heutige Bevölkerung daselbst weiß sogar sein Geburtshaus (das Haus am Treppchen Nr. 29) anzugeben. Er war ein arbeitsscheuer zügelloser Bursche, der nach dem Tode seiner Mutter sein und seiner Geschwister Erbtheil verpraßte und daher fürchten mußte, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen zu werden. Er entwich mit einer Handvoll Thaler nach Frankfurt, und ließ sich daselbst für das kaiserliche Heer anwerben, da Kaiser Josef II. eben im Bunde mit der russischen Katharina die Türken bekriegte.

Peter war ein schöner Bursche und ward deshalb in ein Regiment eingereiht, welches damals eine Art von Elite bildete. Es war dies das Regiment des Feldmarschalls Lascy, (gegenwärtig Nr. 22 Graf Wimpffen), auch das Pechkappen-Regiment genannt von der Kopfbedeckung, welche sein Inhaber erfonnen, und die von der unpraktischen Richtung jener Zeit Zeugniß gibt. Man sieht die Pechkappen noch auf alten Abbildungen, es sind flache Cylinder mit einem perpendikulär stehenden Augenschirme. Sie wurden später abgeschafft, wie viele andere Producte der Lascy'schen Reorganisation, obwohl ebenso nicht zu verkennen, daß Lascy zu vielen nachmaligen Verbesserungen der äußeren Ausrüstungen den Anstoß gab.

*) Unter diesem Titel bringt die „Oesterr. Zeitung" in ihren Feuilletons einige recht komische Skizzen, denen wir die vorliegende: „Ein Schalk aus dem Reiche" betitelt, entnehmen.

So lange die Thaler dauerten, lebte Peter im Kreise seiner Kameraden ein fideles Leben. Selbst die Offiziere, in ihm einen Sohn aus reichem Hause vermuthend, behandelten ihn fast wie einen Kadetten.

Das Regiment zog in den Lascy'schen Cordon und kam nach Futak in Slavonien. Bekannt ist, welche Verluste durch Krankheiten im Lager die Armee im heißen Sommer von 1788 erlitt. Das sogenannte ungarische Fieber forderte viele Opfer. Auch unser Peter erkrankte am Wechselfieber, und es schien eine gerechte Strafe des Himmels zu sein, daß er jetzt ohne Geld und ohne Freunde im Lazareth dalag. Jeder Eingeweihte weiß, wie bei dem damaligen Stande der ärztlichen Wissenschaften solche Nosocomien überall beschaffen waren. Dennoch verließ den heitern Sohn des Rheinlandes seine Laune nicht. Er war gescheidt genug, einzusehen, daß es mit seinem Leben auf die Neige ging, und war nur darauf bedacht, seine letzten Daseinstage mit Behaglichkeit zu umgeben. — — — — — — —

Er läßt den Auditor zu sich bitten, und zeigt ihm an, daß er Willens sei, sein Testament zu machen. Dasselbe lautete aber folgendermaßen: „Dem Herrn Obersten, dem menschenfreundlichen Führer des Regiments, vermache ich ein für allemal 15,000 Gulden, dem Herrn Major, der stets uns vorgeleuchtet auf der Bahn der Ehre, 10,000, jedem der Herrn Hauptleute von unserm Bataillon 5000, meinem Herrn Hauptmann absonderlich 8000, dem Herrn Oberlieutenant 4000, dem Herrn Unterlieutenant 2500, dem Herrn Feldpater 2000, dem Herrn Auditor 3000 Gulden, in der Hoffnung, daß dieser um so genauer bewahren werde, das strengste Geheimniß hinsichtlich meiner Verfügungen, so ich hiermit ihm auferlege."

Le monde sait tout et blâme tout, sagt irgendwo ein französischer Autor und so erfuhren denn auch die Betheiligten, was ihnen bevorstand. Weit entfernt aber die Absicht des Testators zu tadeln, hielten sie es vielmehr für eine Pflicht vorläufiger Dankbarkeit, dem Edlen die letzten Stunden zu versüßen. Peter wurde nun der Gegenstand zärtlicher Fürsorge und Pflege, die kostbarsten Stärkungsmittel standen zu seiner Verfügnng. Und wenn er trotzdem nicht genas, sondern nach Verlauf eines wahren Honigmonats verschied, so war es nicht die Schuld der Beschenkten oder vielmehr der zu Beschenkenden. Sie setzten ihrem Wohlwollen noch die Krone auf durch Veranstaltung eines schönen Leichenbegängnisses. Der Feldpater hielt die enkomiastische Leichenrede auf den wackern Jüngling: Transiit bene faciendo. sogar ein Gedicht zu seiner Ehre ward abgefaßt und vorgelesen, und die Rührung erreichte den höchsten Grad, als das Testament eröffnet wurde. Es wurde sogleich beschlossen, dem Verewigten auf gemeinschaftliche Kosten ein Grabmonument setzen zu lassen, vorstellend eine verlöschende Kerze mit der Umschrift: Dum aliis luo, consumor! Zugleich wurde vom Fourier ein Gesuch an den Hofkriegsrath sauber geschrieben, worin die Behörde um ihre Vermittlung wegen Erfolglassung der reichen Erbschaft ersucht wurde. Es wurde deshalb auch richtig an den bei dem Trier'schen Hofe accreditirten kaiserlichen Gesandten, Grafen von Metternich, geschrieben; derselbe gab sich alle mögliche Müh. den Aufbewahrungsort der erwähnten Tausende aufzufinden. Jedoch ohne allen Erfolg. Es blieb nichts als das erhebende Bewußtsein, einem sterbenden Kameraden die letzten Augenblicke versüßt zu haben.

Leider wurde diese Empfindung durch die Wahrnehmung etwas getrübt, wie sich der Schalk aus dem Reiche noch in seinen letzten Augenblicken einen höchst respectwidrigen Scherz erlaubt habe.

Lemberger Cours vom 7. November 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — $33^1/_2$
Kaiserliche dtto. . . .	4 49	4 — 52	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	79 — 20	79 — 55
Ruß. halber Imperial . .	8 — 20	8 — 24	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	79 — 37	79 — 5
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	81 — 40	82 — 20

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden. Monat November: 10., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 24., 26., 28., 30.

1. Winter-Abonnement — Numero 4.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Sonntag den 8. November 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Einen Jux will er sich machen.

Posse mit Gesang in 4 Akten, von Johann Nestroy. — Musik von Kapellmeister Adolf Müller.

Personen:

Zangler, Gewürzkrämer in einer kleinen Stadt	Hr. Mayer.
Marie, dessen Nichte und Mündel	Frl. Waidinger.
Weinberl, Handlungsdiener (bei Zangler)	Hr. Rusa.
Christopherl, Lehrjunge (bei Zangler)	Hr. Ludwig.
Kraps, Hausknecht (bei Zangler)	Hr. Pfink.
Frau Gertrud, Wirthschafterin (bei Zangler)	Fr. Ullmann.
Melchior, vacirender Hausknecht	Hr. Holm.
August Sonders	Hr. Sauer.
Hupfer, Schneidermeister	Hr. Swoba.
Madame Knorr, Modehändlerin in der Hauptstadt	Fr. Kurz.
Frau von Fischer, Witwe	Frl. Lingg.
Fräulein Blumenblatt, Zangler's Schwägerin	Frl. Bervison.
Philipine, Putzmacherin	Frl. Niemetz.
Lisette, Stubenmädchen bei Fräulein Blumenblatt	Frl. Megerlin.
Ein Hausmeister	Hr. Koppensteiner.
Ein Lohnkutscher	Hr. Sommer.
Ein Wächter	Hr. Rechen.
Rab, ein Gauner	Hr. Barth.
Erster Kellner	Hr. Waitz.
Zweiter Kellner	Hr. Wachs.

Gäste. Die Handlung spielt im ersten Akte in Zanglers Wohnung in einer kleinen Stadt; dann in der nahe gelegenen Hauptstadt, gegen den Schluß wieder bei Zangler.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Von **10 — 1** Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um **7**; Ende nach **9** Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.